

# Buchbesprechung

Autor(en): **Bigler, Niklaus**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **72 (1982)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Buchbesprechung

Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Hefte 180 und 181. Frauenfeld, Verlag Huber, 1980 und 1981. Je 64 S. – Quellen- und Abkürzungsverzeichnis. Dritte, nachgeführte und ergänzte Auflage 1980. 155 S., 1 Karte.

Hundert Jahre sind es nun her, seit die erste Lieferung des Idiotikons erschienen ist. Der damals von Friedrich Staub für das Gesamtwerk berechnete Umfang wird schon jetzt um ein Mehrfaches übertroffen. An dieser Erweiterung läßt sich hauptsächlich zweierlei ablesen: erstens hat sich sein Gegenstand, das Schweizerdeutsche (dessen baldiges Aussterben damals außer Zweifel stand), in diesen hundert Jahren auch weiterentwickelt und ist vor allem in ungeahntem Ausmaß zur Literatursprache geworden; zum zweiten ist das Mundartwörterbuch immer mehr auch ein historisches Wörterbuch geworden und – wie Rudolf Hotzenköcherle gesagt hat – ein Reallexikon für die meisten Geisteswissenschaften, nicht zuletzt auch für die Volkskunde. Es berichtet z.B. über das *Träll*, eine früher im Simmental aus dem Rückstand beim Butterauslassen bereitete Speise. – Die Strafe mit der *Trülle*, einem auf öffentlichen Plätzen aufgestellten drehbaren Käfig, ist durch zahlreiche Belege dokumentiert, z.B. 1777 aus Gersau: «Welcher künftighin auf dem Kirchweg gegen den Leüten Schneeballen werfen würde ... der wird 2 Stund lang vor die Tr. gestellt werden. [Im Wiederholungsfall] wird er auf seine eignen Uncösten 2 Stund lang getrület werden.»

Daß aber nicht nur Vergangenes ausgebreitet wird, beweisen die Artikel *Traktor*, *Trolibus*, *Tram*; hier kann auch der Nichtberner erfahren, daß man mit dem *Sänkel-Tram* zur Matte hinunter fährt und daß dann dort statt der Form *Tram* auch *Trämel* (m.) möglich ist. – Mit einer überraschenden Fülle von Bedeutungen (auch übertragenen) und Zusammensetzungen wartet der Artikel *Trucke* auf – zusammengestellt in einer Zeit, die mit Vorliebe nur noch von Boxen und Containern spricht. – Mit *Trüel* stoßen wir auf ein Wort der westschweizerdeutschen Weinbaugebiete, das zusammen mit *Trotte* und *Torggel* die Benennungslandschaft der Weinkelter in der deutschen Schweiz bestimmt. Das Belegmaterial gibt zahlreiche Aufschlüsse über dieses kulturgeschichtlich wichtige Thema, z.B. um 1650: «Es befinden sich under allen Instrumenten und Weingeschieren keine in so mancher Form und Gestalt als die Trüel, wie wir zue Bern reden, oder Trotten, als im Ergew und an anderen Orten der Eydtnoßschafft, in Teutschland aber Kelter; die kleinen sind mehrentheils nur mit Schrauben, andere mit großen, starcken Bäumen, andere anderst.» – Das *Trom*, welches man (in der Redensart) finden oder verlieren kann, ist eigentlich das Endstück eines Fadens oder eines Seils; daß dieses Wort aber identisch ist mit nhd. *Trümmer*, versteht sich heute nicht mehr von selbst.

Zusammen mit dem 181. Heft ist auch ein ergänztes Quellen- und Abkürzungsverzeichnis erschienen. Es enthält zusätzlich etwa 2000 (seit 1951 dazugekommene) Kurztitel und ist damit zu einem eigentlichen Handbuch geworden, einer Bibliographie der schweizerdeutschen Mundartdichtung und Mundartforschung. Da es – trotz dem gediegenen Einband – sicher nicht die letzte Fassung ist, macht es nicht viel aus, wenn etwa noch eine Lücke besteht (so sucht man vergebens den Titel von «R. Stäger 1971» aus Sp. 954). In einer 4. (abschließenden?) Auflage wäre vielleicht auch eine überarbeitete Tabelle der Lautschrift erwünscht, kann sich doch der Benutzer kaum merken, was unter *a*<sup>2</sup>, *e*<sup>2</sup> usw. zu verstehen ist. Niklaus Bigler

## Notiz der Redaktion

Das im letzten Heft versprochene Grußwort des neuen Präsidenten Dr. THEO GANTNER ist noch nicht eingetroffen; wir vertrösten unsere Leser auf eine nächste Nummer.

## Adressen der Mitarbeiter

Dr. NIKLAUS BIGLER, Brückfeldstraße 21, 3012 Bern  
Prof. Dr. ARNOLD NIEDERER, Hofwiesenstraße 63, 8057 Zürich  
Dr. RUDOLF TRÜB, Wirbelweg 8, 8702 Zollikon  
JUSTIN WINKLER, Vogesenstraße 104, 4056 Basel